

# Neue Tischler-Zeitung

**Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.**

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaktion: Wilh. Gramm in Hamburg.

Redaction und Expedition: Wilhelmstrasse 20, St. Pauli.

Inserionspreis  
pr. dreispaltige Petitzeile  
oder deren Raum 20 M.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet, durch die Post bezogen, 85 M., unter Kreuzband M 1.00 pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3619 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen  
Arbeitsmarkt betr., werden  
10 M pr. Zeile berechnet.

## Neue Beobachtungen über den Hauschwamm.

Unter dieser Ueberschrift bringen die „Blätter für Handel, Gewerbe und sociales Leben“ eine Reihe von Artikeln über den genannten vielfach besprochenen Gegenstand. Der eine dieser Artikel beschäftigt sich mit der Frage:

### In welchem Holze entwickelt sich der Hauschwamm?

und die von dem Verfasser dieses Artikels, Zimmermeister G. Gebbert in Königs, Westpreußen, aufgestellten Behauptungen, welche auf der eigenen Erfahrung desselben beruhen und auf selbst gemachten Beobachtungen, sind zum Theil ganz neu, mindestens aber so interessant und discutabel, daß wir glauben, unserem geschätzten Leserkreise dieselben nicht vorenthalten zu dürfen.

Wir lassen den Herrn Verfasser selbst sprechen:

„Im Jahre 1865,“ sagt er, „ließ ich zu dem Unterzuge einer Balkenlage ein Stück Kiefernholz verwenden, das vom Vorjahre unbeschlagen in der Borke gelegen hatte. Durch das unbearbeitete Liegenbleiben war das Stück Holz in seinem Splinte verdorben; es war blau-splintig geworden. Nach der Bearbeitung blieb auch noch auf jeder Kante ein starker Streifen Splint zurück. Die übrigen zur Verwendung kommenden Hölzer waren im Monate März beschlagen und vollständig gesund. Nachdem die gefundenen Balken mit dem verdorbenen Holzstücke des Unterzuges verkämmt waren, stellte sich eine längere Regenperiode ein, während welcher die Balkenlage, die auf freiem Felde lag, durchnäßt wurde und viele Feuchtigkeit auffog. Als die Hölzer der Balkenlage auseinander genommen wurden, fand sich in jeder Verkämmung eines Balkens mit dem Unterzuge der Hauschwamm vor. Der Schwamm konnte hier keinen Schaden verursachen, da er mit dem Austrocknen des Holzes auch selbst vertrocknen mußte. Gerade das Vorkommen des Schwammes in dem verdorbenen Splinte des Unterzuges machte mich auf denselben aufmerksam. Es wurde in mir der Gedanke erweckt, daß blauer Splint des Kiefernholzes der Entstehungsort des Hauschwammes sein könnte. Seit dieser Zeit habe ich dem Hauschwamm meine ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet und die Erfahrung gemacht, daß, wo er immer von mir gefunden wurde, verdorbener, blau gewordener Splint des Kiefernholzes der Entstehungsort desselben war.

In dem Vortrage des Herrn Professor Dr. Göppert ist zu lesen: „Eigenthümlich ist es, daß alte Bauten den Pilz fast nie zeigen, Neubauten fast immer.“ In zwei Beispielen werde ich zeigen, daß der Hauschwamm auch alte Gebäude vernichtet, in denen vorher kein Schwamm bemerkt worden war. Im Jahre 1866 hatte ich für den Forstfiscus den Umbau eines alten Bauernhauses aus Schurzbohlen zur Wohnung für einen Förster auszuführen. Zum Zwecke gegen Kälte wurden in den Wohnräumen die Schurzbohlenwände zuerst mit gefundenen Dachstücken benagelt und damit mit einer ca. 5 cm starken Lehm-schicht überzogen. Die Fußböden wurden erneuert. Beim Entfernen der alten Fußböden habe ich keine Spur von Hauschwamm unter denselben entdeckt, auch den Boden unter denselben vollständig trocken gefunden. Schon im Herbst desselben Jahres hatte der Schwamm die mit Lehmputz überzogenen Schurzbohlenwände fast zerstört. — Auf einem Gute in der Nähe von Westpreußen stand ein altes Wohnhaus, auch aus Schurzbohlen erbaut. Ebenfalls zum Schutz gegen Kälte und auch deshalb, um demselben ein besseres Aussehen zu geben, ließ der Besitzer das Haus im Neufnern bohren und mit Kalkmörtel abputzen. Bis zu diesem Zeitpunkte hatte sich kein Schwamm in dem alten Gebäude gezeigt; mit dem Abputze war der Hauschwamm in das Gebäude gekommen und hat in ein paar Jahren dasselbe gänzlich zerstört.

Schon bei dem Försterhause suchte ich nach der Entstehungsursache des Schwammes und fand, daß sich in den Bohlenwänden, da, wo der Splint von denselben nicht entfernt war, große Bohrlöcher, die von Larven herrührten, vorfanden. Obgleich das Holz im Neufnern durch das Alter verwittert war und ich die Güte desselben nicht untersuchen konnte, gelangte ich doch zu der Gewißheit, daß der Splint der Bohlen blau geworden und verdorben war. Ich folgerte dieses daraus, daß mir nie ein Fall vorgekommen ist, wo gesunder Splint irgend einer Holzart von Insecten angebohrt worden wäre; wo ich Anbohrungen vorgefunden habe, war es immer im verdorbenen Splinte.

In beiden Fällen war die Feuchtigkeit des Mörtels die Bedingung für die Entwicklung des Schwammes. Es ist leicht möglich und auch erklärlich, daß in den Fugen der Bohlenwände sich Pilzsporen abgelagert haben, die durch die Feuchtigkeit zum Keimen und Wachsen gebracht

worden sind. Bei dem zweiten Falle habe ich keine Untersuchungen auf Entstehung des Schwammes anstellen können. Den Hauschwamm habe ich überall da gefunden, wo sich verdorbenes Kiefernholz vorfindet, im Walde, auf dem Holzplage und namentlich in Gebäuden. Wenn er an den ersten beiden Orten sein verheerendes Wachstum nicht entfalten kann, so liegt es darin, daß ihm hier die Lebensbedingungen: feuchte, von Luft und Licht abgeschlossene Hohlräume, fehlen, die er unter den Fußböden und an anderen Orten eines nicht trocken gewordenen Gebäudes vorfindet. Ob der Hauschwamm sich aus einer von außen hereingetragenen Spore entwickelt, oder ob der Keim desselben schon in dem verdorbenen Splinte des Kiefernholzes vorhanden war, entzieht sich meiner Kenntniß; dieses zu untersuchen, will ich berufeneren Händen überlassen. Aber das behaupte ich aussprechen zu können: wo ich den Schwamm vorgefunden habe, war es immer verdorbener Splint des Kiefernholzes, auf dem die Pflanze keimte und sich weiter entwickelte. Einmal entstanden, vernichtet er alle Holzarten, sowohl Laub- als auch Nadelholz. Auf Eichenholz in dunklen Räumen habe ich denselben, in großen Flächen ausgebreitet, von schöner brauner Farbe, anders geartet als den auf Kiefernholz wachsenden, angetroffen.

(Schluß folgt.)

## Zur Generalversammlung.

I.

Hamburg. So tief eingreifende Veränderungen des Statuts und damit unserer ganzen Cassenverhältnisse sind wohl noch keiner Generalversammlung zugemuthet worden, als der demnächst in Frankfurt a. M. tagenden.

Sind solche Abänderungen wirklich nöthig? Sind die Verhältnisse unserer Cassen wirklich so reformbedürftig?

Betrachten wir uns nur einmal die Bekanntmachungen der Hauptcassirer, die versandten Gelder und die eingesandten Ueberschüsse und wir haben die Antwort.

Welches sind aber die Gründe des dort zu Tage tretenden Mißverhältnisses zwischen Einnahme und Ausgabe?

In erster Linie liegt der Grund darin, daß die Beiträge entweder zu niedrig oder die Leistungen zu hoch sind. Doch davon weiter unten.

Ein großer, die Casse ungemein belastender Fehler im Statut ist der, daß die Casse verpflichtet ist, nach dem jetzigen Statut jedem Mitgliede, welches sich im Kurhause kuriren läßt, ganz gleich, in welche Classe es steuert, 13 Wochen lang volle Kurkosten zu gewähren und außerdem an die Familie desselben ein Viertel des hier ortsüblichen Tagelohnes zu zahlen. Wie wenig die Beiträge diesen Leistungen entsprechen, möge folgendes Beispiel beweisen. In einer Verwaltungsstelle erkrankt ein Mitglied der 2. Classe an Knieverletzung, muß ins Kurhaus, und dies berechnet der Casse für 40 Tage Aufenthalt in demselben, incl. 75 M. für den Arzt, die Kleinigkeit von 123 M., an die Familie zahlte die Casse während der Zeit 22 M. 75 S., in Summa 145 M. 75 S. oder pro Woche ca. 24 M. 50 S.

Eine solche Unterstützung würde, wie sich Jeder leicht ausrechnen kann, schon unter den jetzigen, ganz unhaltbaren Verhältnissen, einen Wochenbeitrag von 65 S. bedingen. Thatsächlich zahlte der Mann pro Woche 30 S.

Dabei kann die Casse nicht bestehen, denn ihre Lebensfähigkeit hängt davon ab, daß von den Beiträgen nicht nur die Kranken- und Sterbegelder bezahlt werden, sondern daß vorläufig noch jährlich 120,000 M. Ueberschuß für den Reservefonds gemacht werden. Möge die Generalversammlung Bestimmungen treffen, daß ferner nur das Unterstützungsgeld der Classe gezahlt wird, für welche die Mitglieder die Beiträge zahlen und daß sich die Casse um die Krankenhäuser nicht mehr kümmert. Es ist dies gesetzlich vollkommen zulässig.

Aber, wird man mir einwenden, das Krankenhaus ist oft das wirksamste Mittel, um den Ausbeutern ihr Handwerk zu legen, welche die Verwaltungsstellen verlassen, um sich der Controle zu entziehen, ist überhaupt eine Art Strafmittel.

Gewiß, ganz richtig! Aber sollte eine Bestimmung, welche solchen Kranken den Bezug von Krankengeld nur dann bewilligt, wenn sie in eine Verwaltungsstelle gehen, nicht fast eben so wirksam sein? Wäre das nicht immer noch als das kleinere von zwei Uebeln zu betrachten? Unnötige Härten würden sich dadurch vermeiden lassen, daß Ausnahmen mit Genehmigung des Vorstandes bei wirklich Kranken zulässig wären.

Da ich gerade das leider vorhandene Piratenethum in unserer Casse berührt habe, so erlaube ich mir auch da einige Vorschläge.

Man mache die Aufnahme davon abhängig, daß der Betreffende nicht mehr als noch einer Casse angehört, und verweise einen gewissen Satz über ihren Verdienst Versicherten in die 2. Classe. Umgehung dieser Bestimmung ist mit Ausschluß zu bestrafen. Außerdem würden vertrauliche Mittheilungen der verschiedenen Cassenvorstände über ihre Erfahrungen mit Simulanten und zu hoch Versicherten diesem Uebel ebenfalls etwas abhelfen.

Daß die Gewährung von einem Viertel des hier ortsüblichen Tagelohnes statt freier ärztlicher Behandlung und Medicin die Leute geradezu verführt, die Casse bei jedem leichten Husten, bei jedem kleinen Bläschen auf der Backe in Anspruch zu nehmen, ist glücklicher Weise von so Vielen eingesehen worden, daß man wohl sicher annehmen kann, die Generalversammlung wird hier Besserung eintreten lassen.

Ich käme nun zu dem Kernpunkt des Ganzen, zu den Erhöhungen der Beiträge. Davon in nächster Nummer. C. S.

**Notiz.** Ein Artikel in Nr. 14 der „N. Z.-Ztg.“ enthält den Mitgliedern unserer Casse ein Bild, worin die Reichthümer wohl nicht gedacht hat. In der außerordentlichen Generalversammlung von 1884 wurde zur Aufhebung des Reservefonds der Beitrag um 5 Pf. erhöht; jetzt wird uns eine weitere Erhöhung von 10 Pf.

in Aussicht gestellt. Würde die Generalversammlung diesem Antrage zustimmen, dann würden vielleicht viele von den Mitgliedern, besonders die der jetzigen zweiten Classe, austreten. Die Cassenausbeuter würden aber jedenfalls bleiben, um auch fernerhin ihr Geschäft mit der Casse zu machen. Schreiber dieses glaubt, daß mit den jetzigen Sätzen auszukommen wäre, wenn einige kleine Streichungen in der zweiten und vierten Classe vorgenommen werden. Einen genauen Ueberblick erhält man aber erst nach Zusammenstellung der Abrechnung des 1. Quartals 1885, da es schon mehrfach vorgekommen ist, daß ein Quartal besser ausgefallen, als es den Anschein hatte. Ein Ueberschuß von 70,000 M. ließe sich aus den Jahresbeiträgen wohl erzielen. Wenn man die Abrechnung des 4. Quartals 1884 betrachtet, so sieht man, daß die örtlichen Verwaltungsstellen rund 11,000 M. Verwaltungskosten haben; laut Statut können rund 11,500 M. verbraucht werden, also sind fast allenthalben die erlaubten 5 % der Beiträge verbraucht und außerdem findet man in den Ausgaben der Hauptverwaltung noch einzelne Posten, wie z. B. für Extra-Controllen, die doch ganz gut von den 5 % hätten bestritten werden können. Ferner ist in Betracht zu ziehen, daß die Beiträge jetzt beinahe schon einmal so hoch sind wie früher und die Verwaltungskosten sich doch eigentlich nach der Mitgliederzahl und nicht nach der Höhe der Beiträge richten. Nehmen wir vielleicht 3 %, was bei der jetzigen Mitgliederzahl eben so viel ausmachen würde wie früher, so wäre das eine Ersparniß von rund 16,000 M. jährlich (nach dem 4. Quartal 1884 berechnet), jedenfalls würden aber wenigstens 20,000 M. gespart, indem viele Mitglieder erst im Laufe des Quartals eingetreten waren. Die Kosten der diesjährigen Generalversammlung sind auf ungefähr 15,000 M. geschätzt, die Beiträge dazu beitragen aber in zwei Jahren bei 70,000 Mitgliedern 56,000 M., also ein Ueberschuß von 41,000 M., oder jährlich 20,500 M. Rechnen wir diese Summen zusammen, dann haben wir 110,500 M., was immerhin noch ein Deficit von ungefähr 16,000 M. ergibt. Dieses ließe sich wohl beden, wenn an allen Orten, wo die Mitglieder durch freie Bereinigung einen freien Cassenarzt haben, und dies ist wohl in den meisten Verwaltungsstellen der Fall, anstatt wöchentlich 3 M. 90 S. Unterstützung nur Medicamente gewährt würden, denn ich fürchte, daß gerade die Zahlung der 65 S. Unterstützung täglich an solche Kranke, denen keine Erwerbsunfähigkeit nachgewiesen ist, zur weitgehendsten Ausbeutung Anlaß giebt. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, daß unsere Casse auch auf der Höhe erhalten wird, auf welcher sie jetzt steht. Simonen.

**Schwerin i. M.** Wie ein Artikel mit der Ueberschrift: „Ein ernstes Wort an alle Mitglieder, insbesondere an die Ortsverwaltungen unserer Casse“ in Nr. 14 der „N. Z.-Z.“ beweist, geht unser Central-Vorstand damit um, die Beiträge für dieselbe zu erhöhen resp. die Leistungen zu vermindern. Wo soll das aber zuletzt hin, sagt man doch schon heute, daß unsere Casse mit die theuerste sei und zwar nicht ganz mit Unrecht; vergleiche ich z. B. die Leistungen unserer Casse mit der hier am Orte befindlichen freien Hülfs-Casse für die Stadt Schwerin, welche bei einem wöchentlichen Beitrage von 20 S. und 10 S. für jeden Sterbefall 6.90 M., sowie ein ziemlich hohes Sterbegeld und freien Arzt und Medicamente gewährt, wobei noch in Betracht zu ziehen ist, daß die Casse pro Mitglied und pro Anno 2 M. zu bezahlen hat für den Arzt, welcher angestellt ist, so darf man sich nicht wundern, wenn ein Mitglied nach dem anderen erklärt, aus unserer Casse austreten zu wollen. Wie viel mehr aber wird dies geschehen, wenn wieder neue Opfer verlangt werden. Jedenfalls wird dieses aber auch an anderen Orten geschehen, so daß die Mitgliederzahl sich dadurch vermindert. Muß sich Einem da nicht die Frage aufdrängen, wie geht es zu, daß, so lange die Casse besteht, in jeder General-Versammlung die Beiträge erhöht werden müßten. Ich glaube, die größte Schuld trifft die Ortsverwaltungen, welche ihren Kranken nicht genügend auf die Finger zeigen und durch ungenügende Controle es dem Kranken ermöglichen, die Krankengelder länger zu beziehen als nöthig ist; theilweise mag auch der Arzt Schuld daran sein, indem derselbe dadurch größeren Gewinn hat. Thatsächlich aber giebt es viele Orte, welche jedes Jahr bedeutend mehr Geld verbrauchen, als Beiträge von demselben einkommen. Daß hier schlechter Lohn, sowie eine ungesunde Gegend das ihrige dazu beitragen, ist wohl anzunehmen. Aber auch hier ist der Verdienst, wie allgemein, kein geringer und dennoch hat die hiesige Zahlstelle während ihres achtjährigen Bestehens erst zweimal je 20 und 50 M. Zuschuß erhalten, welcher aber bis Ende des Quartals wieder reichlich zurück geschickt wurde. Ueberhaupt hat die hiesige Zahlstelle in jedem Jahre bedeutende Summen an die Hauptcasse geschickt. Es ist nicht meine Absicht, Schwerin zu loben, aber das steht fest, daß durch eine gute Controle der Stand unserer Casse ein besserer sein würde. C. Anders.

**Sonneberg i. Th.** In Nr. 14 der „N. Z.-Ztg.“ vom 5. April wird in einem Artikel der Vorschlag gemacht, bei der demnächst stattfindenden Generalversammlung der Central-Kranken- und Sterbecasse der Tischler zc. dahin zu wirken, daß die Beiträge erhöht werden. Ich kann aber im Interesse unserer Casse constatiren, daß in einem derartigen Falle der Industriebezirk Sonneberg i. Th. (Sonneberg, Bettelshaden, Mürschnitz, Oberkind, Neufang, Köppelsdorf, Steinbach u. s. w.) als ausgetreten zu betrachten ist, denn die Verhältnisse in unserer Gegend sind nicht derartig, daß der Arbeiter sagen kann, es kommt mir auf die 30 oder 40 Pf. alle Woche nicht an. Sollten allerdings auch Anträge eingebracht worden sein, jetzt die Unterstützung zu erhöhen, so kann ich mich auch damit nicht einverstanden erklären. Nach meiner Ansicht wäre dahin zu wirken, daß das Statut verschärft würde resp. die Mängel und Schäden, welche dasselbe in sich trägt und die nun wohl genügend bekannt sind, abgeschafft würden, und ich glaube annehmen zu dürfen, daß sich die meisten Zahlstellen damit einverstanden erklären, denn eine Erhöhung der Beiträge in dem Maße wie vorgeschlagen, wird die Mitgliederzahl bedeutend verringern. Besser wir verlieren Mitglieder durch Ausschluß (welche sich bekanntlich bei der geringsten Kleinigkeit krank melden), als daß wir so und so viel humane Mitglieder wegen zu hohen Beitrags verlieren. B. Wiskoff.

### Erklärung.

In Nr. 15 der „N. Z.-Ztg.“ befindet sich eine Erwiderung auf den Artikel in Nr. 11 d. Bl. „An die Braunschweiger Collegen“, worauf Unterzeichneter hiermit erklärt, daß die Auseinandersetzung nur speciell von ihm, ohne irgend einen Auftrag gehabt zu haben, ausgegangen.

Ich constatire hiermit, daß ich mich auf Weiteres in diesem Organ nicht mehr einlassen werde, jedoch das in Nr. 11 d. Bl. Gesagte voll und ganz aufrecht halte. Man lese die Resolution der Braunschweiger Collegen und urtheile! Wenn es in der Erwiderung heißt von schulmeisterlich, absurd, ob es böser Wille von mir und nicht richtig verstanden, so überlasse ich dieses ruhig dem Urtheile meiner deutschen Collegen!

Die Annahme der Resolution der Braunschweiger Collegen hat allgemeinen Unwillen erregt, soweit ich diese Erfahrungen sammeln konnte und nicht bloß in Dresden. Ich habe mit der Erklärung meine Ansicht darüber kundgegeben und diese meine Ansicht lasse ich mir auch von den Braunschweiger Collegen nicht nehmen, die ja voll Weisheit zu tiefen scheinen. Meine weitere Antwort auf diese Erwiderung folgt in einem Briefe an den Vorstand des dortigen Fachvereins, da man von meinem Standpunkte aus der Gesamtheit halber solches vermeiden muß. Diese directen ironisch gegebenen Ausführungen der Erwiderung weise ich hiermit energisch zurück. Georg Schildowsky.

(Anmerkung der Redaction. Um diese Angelegenheit nicht in eine Polemik übergehen zu lassen, ersuchen wir beide Theile, sich über etwa bestehende Unklarheiten brieflich auseinanderzusetzen und von einer weiteren Veröffentlichung in der „N. Z.-Ztg.“ Abstand zu nehmen. Wir betrachten die ganze Angelegenheit nunmehr für erledigt.)

### Bereine und Versammlungen.

**Düsseldorf.** Keine Nachricht, gute Nachricht, ist ein altes Sprichwort. Wenn dies wahr wäre, müßte es uns am hiesigen Orte, da wir ja höchst selten den Raum unseres Vereinsorgans in Anspruch nehmen, mehr als gut gehen. Daß es jedoch nicht so ist, werden nachstehende Zeilen beweisen. Die Lage der hiesigen Collegen ist trotz alles Wettrennens um die Gurst des armen Mannes eine höchst bedauernde. Abgesehen von den ungünstigen Lohnverhältnissen, welche im Winter durchschnittlich nicht höher als M. 2.50 täglich stehen, ist es die übermäßig lange Arbeitszeit, welche, man bedenke, in einer Großstadt, in den meisten Werkstätten bis Abends 8 Uhr dauert. Dies ist wohl der vornehmlichste Grund, warum es hier mit der Arbeiterbewegung, trotz aller Aufopferung Einzelner, nicht recht vorwärts will. Auch der Blödsinn wird einsehen, daß die Folge hiervon eine geistige Verumpfung der Massen ist und je ungebildeter der Arbeiter, um so weniger vermag er zu erkennen, daß durch eine Coalition mit seinen Berufsgeoffenen seine Lage immerhin um ein Beträchtliches zu verbessern ist. Angenommen selbst, daß es dem zügellosen Capitalismus noch nicht gelungen ist, den Arbeiter bis zur Stufe der Erkenntnislosigkeit herunter zu drücken, so verhindert ihn doch die lange Dauer der Arbeitszeit, für seine geistige Ausbildung das Nöthige zu thun und dazu gehört in erster Linie das Mitathen und Mitthun in Fachvereinen. Denn die Zeit ist ernst genug, daß sich die Collegen mit ihren Interessen beschäftigen; aber was finden wir? Beispielloses Fernbleiben von dem Orte, wo sich der intelligente, denkende Theil der Collegen versammelt. Es bedarf wohl keines Beweises, daß alle diese vorgenannten

Factoren auf unsern Fachverein den größten Einfluß ausüben und zwar in einem Maße, daß von ca. 900 Collegen nicht einmal ein volles Hundert demselben angehört.

Vorstehendes kann jedoch nur im Allgemeinen auf diejenigen bezogen werden, welche von der Zweckmäßigkeit der Gewerkschaftsbewegung überzeugt sind, jedoch durch ihre ungünstige Lage verhindert werden, diese Ueberzeugung durch Besuch resp. Beitritt zu dem Fachverein zu betheiligen. Anderntheils ist es die große Masse der Indifferenten und leider auch solcher, welche diese Bewegung für einen überwundenen Standpunkt halten. Die eigentliche Aufgabe der Fachvereine ist aber, durch eine rege Agitation der geistigen Verlobderung energisch entgegen zu arbeiten, sowie die Erstrebung einer besseren Existenz und dadurch Dem vorzubeugen, daß immer größere Massen ins sogenannte Lumpenproletariat hinabsinken. In unserm Fachverein wirken alle diese ungünstigen Umstände zusammen, so daß er zu keiner gedeihlichen Blüthe gelangt. Auch durch nachlässige Verwaltung und plötzliches, ganz unmotivirtes Zurücktreten des Vorstandes im vorigen Jahre erhielt der Verein ebenfalls einen starken Rückschlag; derselbe hat jedoch die Krisis glücklich überstanden und wenn wir jetzt auch nur Wenige sind, so wiegt die rege Thätigkeit die numerische Stärke anderer Vereine zur Genüge auf. In einer öffentlichen, ziemlich gut besuchten Versammlung referirte Herr Weist aus dem Deut. doch ist von einer regen Betheiligung an unserm Verein bis jetzt noch nichts zu spüren; wir hoffen jedoch, daß der erwünschte Erfolg nicht ganz ausbleibt. Im Auftrage unseres Vereins möchten wir bei dieser Gelegenheit den Central-Vorstand darauf aufmerksam machen, die Vorarbeiten zu dem Verbandstag möglichst zu beschleunigen, um ausbrechende Strikes durch das Stattfinden desselben so viel wie möglich zu verhüten, um so mehr, da sich auch am hiesigen Orte eine nicht unerhebliche Lohnbewegung bemerkbar macht und auch schon einige Maßregelungen erfolgt sind.

**F. A.: Ch. L.**

**Hlensburg.** Die am 7. März im Vereinslocal tagende Mitgliederversammlung beschloß, nur solche Arbeits-Einstellungen zu unterstützen, welche vom Verbands-Vorstand als nothwendig erachtet werden, und dieses zur allgemeinen Kenntniß der Fachvereine zu bringen.

Man ging von der Ansicht aus, daß die Opferwilligkeit derjenigen Collegen, welche stets bereit sind, für das allgemeine Wohl der Collegenschaft einzutreten, nicht zu oft in kurzen Zeiträumen in Anspruch genommen werden dürfe, denn viele Collegen, welche außerhalb des Vereins stehen, glauben durch die Beiträge, die sie zu den öfteren freiwilligen Sammlungen zahlen, ihre collegialische Pflicht gethan zu haben und treten aus diesem oder einem anderen kleinsten Grunde dem Verein nicht bei, und die Folge ist, daß die Verbandskasse nicht leistungsfähiger wird. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, die hiesigen, unserm Vereine noch fernstehenden Collegen zum baldigen Beitritt zu bewegen; dann tragen wir alle gleichmäßig die an uns herantretenden Pflichten, wenn es gilt, an irgend einem Orte unsere Rechte zu wahren. Was nun unsern hiesigen Verein betrifft, so können wir im Allgemeinen zufrieden sein. Die jüngeren, hier zu reisenden Collegen treten, sobald sie Arbeit haben, demselben bei, nur die älteren, welche hier schon viele Jahre in Arbeit stehen, bleiben unserer Bewegung fern, haben aber stets ihr Scherflein zu einer freiwilligen Sammlung beigetragen, was ich lobend erwähnen muß. Es arbeiten hier z. B. ca. 200 Gesellen, davon etwa die Hälfte in Fabriken, wie Schiffswerft, Eisenbahnwerkstatt und den Gießereien; ca. 106 sind Vereinsmitglieder. Abonnenten auf die „N. L.-Ztg.“ haben wir etwa 65, worunter auch mehrere Meister, gewiß ein nicht zu unterschätzender Fortschritt seit Bestehen des Vereins. (Vor zwei Jahren waren ca. 20 Abonnenten hier.) Eine leistungswürdige Bibliothek haben wir uns im vergangenen Jahre angeschafft, ca. 50 Bände im Werthe von 120 Mark und wird dieselbe von den Mitgliedern recht fleißig benutzt. Ein Arbeitsnachweis ist ebenfalls eingerichtet, worüber Näheres durch Placate in den hiesigen Herbergen zu erfahren. So haben wir denn auch hier in den vergangenen zwei Jahren nach Kräften gestrebt, das Interesse für unser Handwerk zu wecken, doch bleibt uns noch viel für das Gemeinwohl des Tischlergewerkes zu thun übrig. Darum thue Jeder seine Pflicht.

**H. E.**

**Chemnitz.** In der Mitgliederversammlung vom 21. März stand als zweiter Punkt auf der Tagesordnung: „Welche Stellung nehmen wir zu den in diesem Frühjahr in Aussicht stehenden Strikes“. Hierzu nimmt der Vorsitzende Herr Pöner das Wort. Redner erläutert im Allgemeinen die Ursachen, die den Strikes zu Grunde liegen, kann aber denselben, wenn sie auch günstig verlaufen, nicht das Wort reden, da, wie die Erfahrung gelehrt, das Errungene gewöhnlich nur von kurzer Dauer sei, indem die heutigen Verhältnisse den Collegen die größten Anstrengungen auferlegen, wenn sie das Errungene behaupten wollen, was bis jetzt nur selten gelungen sei.

Redner glaubt vielmehr, in einer guten Organisation liege das Mittel, unsere Lage dauernd zu verbessern. In demselben Sinne sprachen noch die Collegen Fromm und Köhler, ersterer betont ausdrücklich, daß wir, wenn wir uns gegen die Strikes aussprechen, nicht den Glauben erwecken wollen, als seien unsere Forderungen nicht gerecht. Es wird folgender Antrag gestellt und einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung ist mit den Ausführungen einverstanden und erklärt, nur die Vertheidigungs-Strikes, das heißt, wo die Ehre und Selbstständigkeit unserer Collegen stark beeinträchtigt wird, zu unterstützen“. Nachdem noch die Bibliothekfrage erledigt und das Abonnement auf die „Neue Tischler-Zeitung“ empfohlen, ersucht der Vorsitzende sämtliche Collegen, fest zusammen zu halten wie ein Mann, denn darin liege unsere Macht.

**Braunschweig.** In der Mitgliederversammlung vom 30. März wurde vom Vorsitzenden die — in der vorhergehenden Versammlung vom 16. März beschlossene — Erwiderung auf das offene Schreiben des Herrn Schildowst, „An die Braunschweiger Collegen“, verlesen und derselben einstimmig zugestimmt. Ferner wird das in Nr. 12 der „N. L.-Z.“ enthaltene Schreiben des Verbandsvorstandes verlesen. Einzelne Mitglieder, die sich hierzu zum Wort meldeten, wiesen die Ansicht des Verbandsvorstandes, als ob sie bei der Abstimmung über die Resolution vom 16. Februar im guten Glauben gehandelt hätten, oder, ohne zu prüfen, einem Einzelnen blindlings zustimmten, ganz entschieden zurück. Man habe aber auch dem Verbands-Vorstande nicht irgend welche Schuld an den Strikes beigemessen, ebensowenig wie dies der Referent gethan. Eine in diesem Sinne gehaltene Resolution wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen. Die vom Fachverein aufgenommene Statistik in unserem Gewerbe hat folgendes Resultat ergeben: Es sind hier beschäftigt 760 Gesellen in 142 Geschäften, davon sind verheiratet 493 mit 1172 Kinder und 267 ledig, Lehrlinge sind 104 vorhanden. Das durchschnittliche Lebensalter dieser 760 Gesellen beträgt 36 1/2 Jahr. Beschäftigt sind bei 11 Zimmermeistern 19 Gesellen, in 9 größeren und kleineren Fabriken auf Modelle 37, in einer Mühlenfabrik 97, in 4 Pianofortefabriken 178 und in einer Eisenbahnwagenfabrik 40, zusammen 26 Geschäfte mit 373 Gesellen. Auf Bau- und Möbelerarbeiten in 116 Geschäften 387 Gesellen. Von diesen 116 Geschäften beschäftigt bis 4 Gesellen 96 Geschäfte; von 5 bis 9 Gesellen 12 Geschäfte, von 10 bis 20 Gesellen 3 Geschäfte, 20 bis 30 Gesellen 4 Geschäfte. Nicht in Benutzung haben diese 116 Geschäfte 293 Hobelbänke. Die durchschnittliche Arbeitszeit bei den Meistern ist 10 Stunden; doch giebt es auch eine Anzahl Werkstätten, wo stets noch Ueberstunden gemacht werden, dieselben werden aber nicht besonders vergütet, ebenso wird auch wohl von der Hälfte der bei den Meistern Beschäftigten des Sonntags bis Mittag gearbeitet. Die Frühstücks-, Mittags- und Vesperzeit beträgt täglich 2 1/2 Stunden. In den Fabriken ist die Arbeitszeit dieselbe. Der Lohn in den Fabriken ist durchschnittlich 15 bis 18 M.; bei den übrigen, in Tischlereien Beschäftigten beträgt derselbe bei einem Viertel 10 bis 12 M., zwei Viertel 13 bis 15 M. und bei dem letzten Viertel 16 bis 18 M. wöchentlich. Demnach ist der wöchentliche Durchschnittsverdienst 14 M. Die Wohnungsmiete beträgt hier durchschnittlich 180 M. jährlich. Durch den großen Mangel an Arbeiterwohnungen werden die Miethen noch fortwährend in die Höhe getrieben. Leider sind die Haushaltsausgaben von zu Wenigen angegeben, um einen sicheren Schluß daraus ziehen zu können. Derjenigen, die die Ausgaben für Haushaltung, sowie alle sonstigen nothwendigen Ausgaben für die Familie angegeben haben, sind etwa 15 Collegen. Nach diesen Angaben stellt sich nun die Ausgabe für eine Familie mit 1 und 2 Kindern durchschnittlich auf jährlich 1050—1200 M. Hier ist aber nur angegeben, was wirklich ausgegeben ist. Der Einnahme gegenüber stellt sich noch immer ein durchschnittliches Deficit von 300 M. heraus, welches dadurch gedeckt wird, daß die Frau vielfach mit arbeitet, der Mann sich außer seiner festen Arbeit durch Nebenbeschäftigung einen Verdienst zu verschaffen sucht, und wenn irgend möglich, noch eine Stube von der Wohnung an 1 oder 2 junge Leute vermietet wird, so daß der Arbeiter immer, um nur zu existiren, mit dem schlechtesten Theil der Wohnungen vorlieb nehmen muß. Die größere Zahl der Wohnungen, namentlich für Arbeiter, ist aber in einem derartigen Zustande, daß sie oft den geringsten sanitären Anforderungen Hohn sprechen.

**E. B.**

**Bielefeld.** Auch hier ist der Fachverein der Tischler und verwandten Berufsgenossen zu der Einsicht gekommen, daß er allein stehend nichts bezwecken kann und hat daher in seiner letzten im März stattgefundenen Generalversammlung beschloßen, mit dem 1. April d. J. dem Central-Verband beizutreten.

**E. J.**

**Mülheim a. Rh.** Endlich hat sich hier in der Stadt auch ein Fachverein der Tischler constituirte, mit dem Hinweis auf den baldigen Anschluß an den Verband. Wenn momentan der Verein auch noch schwach ist, so hoffen

wir doch, da das Gute sich in der Regel nur langsam Bahn bricht, daß die Mülheimer Tischler, deren Lage wahrhaftig nicht glänzend ist, endlich einsehen lernen, daß nur durch eine kräftige Organisation etwas Nützliches und wirklich Bedeutsames zu erreichen ist. Allgemein bricht sich ja auch jetzt die Erkenntniß Bahn, daß nur die Centralisation, die Vereinigung aller Kräfte auf einen Punkt, im Stande ist, für die Zukunft den reactionären Bestrebungen auf gewerblichem Gebiete widerstehen zu können. Wenn man zu dieser Einsicht gelangt, so ist die Zeit gewiß nicht mehr fern, wo die gewerkschaftlichen Organisationen in wirtschaftlichen Fragen die maßgebenden Factoren werden, um dann bestimmend auf die diesbezügliche Gesetzgebung einwirken zu können. Deshalb fordern wir alle Collegen auf, dem neugegründeten Verein beizutreten und sich nicht durch kleinliche Furcht davon abhalten zu lassen; können sie doch überzeugt sein, daß sämtliche Collegen Deutschlands im Augenblicke der Gefahr hinter ihnen stehen. Darum nochmals, tretet ein.

**Berlin.** Abrechnung des Fachvereins der Tischler vom 1. Quartal 1885. Einnahme: a. 1927 Beiträge à M. 0.20 M. 265.40, Eintrittsgeld von 46 neuen Mitgliedern à M. 0.30 M. 13.80, für 3 Quittungsbücher à M. 0.10 M. 0.30, Summa M. 279.50. b. Strafgehalt aus der Bibliothek M. 1.60, freiwillige Beiträge M. 10.—, Summa M. 11.60. c. Zurückgezählte Gerichtskosten: in Sachen Ruge wider Hausdorf M. 10.80, in Sachen Köster wider Milarg M. 2.45, Summa M. 13.25. d. Einnahme bei der Weihnachtsfeier im Kolosseum am 25. December 1884 M. 353.—, Einnahme beim Maskenball am 24. Januar 1885 im Schützenhause M. 112.—. Gesamteinnahme M. 769.35. Hierzu der Bestand vom vorigen Quartal M. 1364.64. Summa M. 2131.99.

Ausgabe: a. Arbeitsnachweis. Entschädigung an den Wirth des Nachweis-Local's für Beleuchtung vom 1. October 1884 bis ultimo März 1885 M. 18.—, für 1 Exemplar der Neuen Tischler-Zeitung M. 0.55, für Porto und Schreibmaterial M. 0.85. Summa M. 19.40. b. Bibliothek. Für Anschaffung neuer Werke M. 6.93, für Buchbinder-Arbeiten M. 3.20. Summa M. 10.13. c. Rechtschutz-Ausgaben. Gerichts- und Anwaltskosten in Sachen Ruge wider Hausdorf M. 9.40, Gerichts- und Anwaltskosten in Sachen Mendorf wider Neumeier M. 14.15, Anwaltskosten in Sachen Ehling wider Gast und Brud M. 6.—, Gerichts- und Anwaltskosten in Sachen Schäfer wider Pfaff M. 28.15, Gerichts- und Anwaltskosten in Sachen Köster wider Milarg M. 5.19, Vorstrafkosten in Sachen Stellmann wider Loß M. 7.—, Summa M. 69.89. d. Unterstützungen. An 3 strikende Mitglieder der Marktgräflichen Werkstatt M. 21.—, Reiseunterstützung an 2 Mitglieder à M. 3.— M. 6.—, Summa M. 27.—. e. Allgemeine Ausgaben. Für Bekanntmachungen in den Zeitungen M. 59.40, für einen Säulenanschlag M. 4.—, Unkosten bei Verträgen M. 29.30, für Zeitversäumniß an 2 Vorstandsmitglieder M. 4.—, Mancogeld für 2 Cassirer à M. 3.— M. 6.—, für eine eiserne Cassette für den ersten Cassirer M. 27.—, eine Glocke für den Bevollmächtigten des Nordens M. 0.70, für Porto und Schreibmaterial M. 19.23, Summa M. 159.63. f. Ausgaben bei Vergnügen. Zum Weihnachtsfest im Kolosseum M. 233.30, zum Maskenball im Schützenhause M. 157.50, Summa M. 390.80. Gesamt-Ausgabe M. 676.85.

**Bilance.** Gesamt-Einnahme M. 2131.99, Gesamt-Ausgabe M. 676.85, bleibt Bestand am 1. April 1885 M. 1455.14. Davon sind zinstragend angelegt M. 1100.—. Baar in der Cassa befinden sich M. 355.14.

Berlin, 1. April 1885. **H. Merkel**, 1. Cassirer. Vorstehende Abrechnung ist geprüft und für richtig befunden. Baarbestand gesehen.

**Die Controleure:**

**Names. Grünewaldt. Fröh.**

**Barmen.** Zu Sonntag, den 29. März, war hier eine Versammlung selbstständiger Handwerksmeister einberufen, mit der Tages-Ordnung: 1) Petition an den hohen Reichstag in Bezug auf die Anträge Adermann und Genossen. 2) Mittheilung aus der Handwerksbewegung. Weiter war noch bemerkt, daß auswärtige Redner zugesagt hätten. Einige unserer Collegen hatten sich ebenfalls eingefunden, um wenn möglich, den Herren den rechten Weg zu weisen. Aber ach, außer den 6 Mann, welche zum Vorstand gehörten, war von den Herren Handwerksmeistern keiner erschienen. Es war wirklich interessant, den leeren Saal, darin den Vorstand mit betrübten Gesichtern sitzen zu sehen und die große Glocke, welche gar nicht in Thätigkeit kam. Um 6 Uhr ging dann auch der Vorstand zu Hause, jedenfalls um eine Erfahrung reicher.

Dagegen können wir Schreiner-Gesellen über ein besseres Eintreten für die gewerkschaftliche Organisation berichten, denn seit Mitte Januar d. J. haben hier in Barmen drei öffentliche Schreiner-Versammlungen stattgefunden, deren jede von ca. 100 Personen besucht war. In den ersten beiden Versammlungen referirte der Vorsitzende des Fachvereins, Richard Ubricht, über Zweck und Nutzen der Fachvereine, sowie über die Wichtigkeit der Berufsstatistik und des Arbeitsnachweises zur Zufriedenheit der

Anzeigen.

Jahresverein der Schreiner in Barmen. In der am 28. März abgehaltenen Generalversammlung wurden folgende Personen in den Vorstand gewählt...

Jahresverein der Tischler in Teulenroda. In der Versammlung am 28. v. Mts. wurde an Stelle Frank, der sein Amt als erster Vorsitzender aus privaten Gründen niederlegte, Colledge Robert Barth gewählt...

Jahresverein der Tischler und verwandten Berufsangehörigen Leipzig und Umgegend. Sonnabend, den 25. April a. c., feiert der Verein sein Erstes Stiftungsfest, bestehend in Concert, Gesang und Ball...

Jahresverein der Schreiner in Hohenheim. Sonntag, den 19. April, im Saale „Zum Pfälzer Hof“: Drittes Stiftungsfest, verbunden mit declamatorischen Vorträgen, Theater und Ball...

Central-Franken- und Sterbe-Casse der Tischler u. s. w. Passfelle Rudolstadt. Sonntag, den 26. April, feiern die Mitglieder im Saale des „Casino“ ihr Stiftungsfest...

Aufforderung! Andreas Kurh aus Oberaula, wird gebeten, seine Adresse anzugeben. Sollte jemand den Betreffenden und seinen Aufenthaltsort kennen, so bitte davon zu benachrichtigen.

Warnung. Ich warne jeden Logis- und Speisewirth, dem Tischlergehilfen A. G. J. Bock aus Berlinen, zuletzt in Leipzig, etwas zu borgen, da derselbe mir mit einer Schuld von M 7.50 an Speise und Getränk durchgegangen ist.

Zur Beachtung! Der Tischler Anton Knappmeier aus Jahre b. Dönnbrunn, Mitglied der Central-Franken- und Sterbe-Casse der Tischler u. s. w., Buch Nr. 67784, eingetreten in der Zahlstelle Pinneberg, hat sich mit Hinterlassung von Schulden im Betrage von über 50 M. beim Herbergs- und Kostwirth heimlich von hier entfernt...

Der Tischler Richard Polenz aus Leutsch bei Leipzig hat sich unter Mitnahme von 3 M. Vereinsgelde von hier entfernt, wir ersuchen daher alle Fachvereine, uns diesbezügliche Mittheilungen machen zu wollen.

Tischlerwerkzeuge in anerkannt vorzüglicher Güte empfiehlt G. Himmstedt, W. Fiedler & Faber, Maschinenfabrik.

Fiedler & Faber, Maschinenfabrik. Lindenau-Leipzig, Heinestrasse 6 b. Billigste Bezugsquelle für Bandsägen für Fuß, Hand und Dampftrieb, Bandsägen, combinirt mit Kreisäge, Decoupirsägen, Frais-Maschinen, sowie alle Arten Holz-Verarbeitungsmaschinen...

flens den 15. Mai an die Hauptcasse eingekandt wird, damit wir in die Lage versetzt werden, die Kosten der Generalversammlung aus den hierfür eingegangenen Geldern decken zu können. Delegirtensteuer für das 1. Quartal sandten ferner ein: Wiesed M. 2.90, Greiz 2.20, Pöbneck 2.20, Hörde 15, Sangerhausen 2.50, Hohenauen 1.40, Wüstegiersdorf 4, Meerane 6, Mörhingen 3.50, Rippes 4.50, Weisenthurm 3.10, Herscheid 11.70, Flensburg 17.90, Steinheim a. d. M. 2.80, Friedrichsdorf 4.50, Löttau 12.60, Reiz 38, Reutlingen 7.30, Wintersdorf 4.20, Höchst 10.80, Weizenfels 6.70, Neustrelitz 7.50, Gumbinnen 6.10, Osterwieck 5.70, Calw 2.40, Reisch 4, Braunschweig 50, Magwitz 28.80, Kimpar 5.80, Rheydt 9.10, Fürth 70, Videnbach 2.10, Zwöhen 5.50, Plauen b. Dr. 9.90, Cosmannsdorf 3, Wismar 6, Cotta 4.40, Langenberg 5.30, Schwerin 9.10, Cossenheim 1.50, Hermülheim 0.80, Langenweddingen 2.90, Wollfanger 7.90, Goldblauer 5.10, Heilbronn 26, Mittweida 3.90, Lindenau 30, Vallendar 10.50, Falkenberg 3.10, Wolmirstedt 2.60, Waldheim 5.50, Salungen 2.70, Bittau 2.60, Neundorf 1.80, Jggelheim 0.90, Launsbach 1.60, Mürschütz 2, Niederzwehren 5.30, Eisleben 2.90, Müßelsheim 4.70, Nauhen 6.40, Friesenheim 18.50, Altenhagen 7.50, Knauthain 4.10, Ueteren 4.60, Ravensburg 14.60, Gaisburg 0.60, Ederkoben 4.70, Mitzky 1, Staßfurt 18.30, Dresden 100, Trotha 2.50, Johannegeorgenstadt 9.40, Zwöhen 0.20, Jena 7.50, Karlstraße 44.20, Köpchenbroda 3.80, Duisburg 5.80, Dünnwald 4.30, Brühl 3.80, Marburg 7.90, Berlin B 99.30, Lützen 5.80, Pieschen 7.40, Ruppertsgrün 7, Floersheim 2.20, Rostock 26.50, Zieburg 8.40, Merheim 1.10, Rahla 5.70, Nachen 4.40, Vorsbach 3.10, Berlin C 70, Remscheid 3.90, Ostersheim 3.40, Münstorf 2.70, Gröningen 6.10, Jaan 4.20, Herlohn 9, Ralf 20, Coblenz 12, Weinheim 24.70, Charlottenburg 2.80, Ohlau 7.80, Neuenbürg 7, Lüdenscheld 2, Lobeda 2.60, Penig 6.30, Sackenheim 3.30, Hahloch 2.20, Weitzschheim 3.20, Cottbus 5.50, Leuchtern 7.50, Pinneberg 7.70, Rathenow 38, Vordorf 1.40, Nauheim 5, Gröningen 0.80, Straßdorf 1, Seelbach 2, Ilmenau 1.20, Diesdorf 1.40, Reichenbach i. B. 1.60, Delsnitz 4.40, Schweinau 18.20, Hagen 6.50, Schifferstadt 3.50, Martrantadt 5, Burg-Gräfenrode 5.70, Minden 7.80, Cotta 0.50, Celle 7, Sprendlingen 2.20, Burgdorf 0.80, Kaltenmark 1.90, Königsberg 21, Berlin E 76.10, Gr.-Fischdörfer 0.50, Neustadt b. L. 21.50, Ruffbaum 0.90, Erfurt 31.50, Lübeck 147.30, Szeboe 7.70, Wiphausen 4.80, Blankenburg 2.30, Schollene 0.70, Sehesten 1.80, Friedberg 3.30, B.-Glöblich 5.60, Burg 2.20, Pöfingen 2.20, Worms 6.10, Rudolstadt 6.90, Vorch 18.50, Fehenheim 21, Scheubitz 3, Mainz 85, Bibel 1.70, Sonnenwiz 16.70, Peine 0.70, Neilschütz 2.10, Wurzen 13.70, Kleinhausen 5.30, Thonberg 19.50, Hornburg 8, Reife 3.50, Brud 3, Moorburg 4.40, Rochlitz 2.50, Halle 51.20, Benninghausen 5.60, Wilhelmshaven 4.50, Roda 1.60, St. Pauli 39, Pöbneck 1.20, Siebenlehn 2.80, Lambheim 4, Gießhain 2.60, Nieder-Elm 1.40, Femef 8.30, Weimar 16, Altenburg 71.10, Lambrecht 2.20, Uedendorf 1.80, Pöbmitz 2.90, Bonn 0.70, Geisenheim 2.10, Gaisburg 7.80, Homburg v. d. S. 9.10, Biersen 7, Bramstedt 0.90, Lüneburg 13.50, Lauenburg 1.90, Ohdruf 4.70, Striegau 7.80, Lichtenhain 3.60, Güls 1.30, Elmshorn 6, Feudenheim 12.30, Limmer 9.20, Freiburg i. Schl. 4.90, Finthen 20.90, Fenchelheim 3.60, Bergisdorf 1.60, St. Gangloff 3.20, Schlenzig 5.30, Neuenstadt 18.20, Schmölln 7.70, Brühl b. Rölln 0.70, Hochstadt 6.30. W. Gram. G. Blume.

Briefkasten. Schiffe 6423. Um auf Holz eine sanftere tiefschwarze matte Fläche ohne Anwendung von Natlact zu erzielen, wird folgendes Verfahren angewandt: Borersf beize man mit Braunspahnbeize, alsdann mit guter Ebenholzbeize, nachdem die Beize trocken, mit Firnis, beize nochmals und nachdem diese Beize mindestens 48 Stunden gestanden, schreibe man wieder. Hierauf beize man zum dritten Mal und schreibe schließlich nach 48 Stunden nochmals leicht mit Firnis über. Crefeld, L. Wenn Sie wünschen, daß wir die dortige Lohabewegung veröffentlichen, so ersuchen wir Sie, sich etwas deutlicher in ihrem Berichte auszupprechen. Bremen, L. Bove. Um ein Durchsäubern gefüllter Säuger zu verhindern, verwenden Sie die von E. Hilbers in Regensburg in den Handel gegebene „Pasta“ zum Versäubern runder Säuger und zwar in folgender Weise: Man wischt die Stelle, an der ein Durchsäubern erfolgt, zuerst mit einem Luche ab und reibt sie dann trocken, was am besten gelingt, wenn man die schadhafte Stelle nach oben bringt, wodurch ein, wenn auch geringer leerer Raum entsteht, der das weitere Nachdringen der Säugigkeit beieitigt. Auf die trockene Stelle bringt man nun möglichst schnell die an einem Lichte etwas erwärmte Pasta, reibt sie aneinander und reibt sie tüchtig in das Holz ein, wonach sie rasch erhärtet und das Holz zum Transporte tauglich macht. (Landw. Btg.) Diese, Binder. Sie haben bis jetzt 2 Rubel oder M 4 eingekandt, mithin haben Sie für drei Quartale (M 1.30) bezahlt, also bis zum 2. Quartal 1885. Wo man Zeichnungen für Regulatoren (Uhrgehänge) bezieht, ist uns nicht bekannt. Vielleicht ist einer unserer Abonnenten in der Lage, uns hierüber Mittheilung zu machen. Wir ersuchen freundlichst darum.

Antwesenden. In der dritten Versammlung referirte Herr Meist aus Rölln über Wesen und Zweck der Fachvereine unter allgemeinem Beifall der Antwesenden. Jedoch können wir eine gewisse Laueheit der hiesigen Kollegen nicht verschweigen, sonst müßte unser Fachverein stärker sein; aber das kostet einige Groschen Beitrag. Am lebhaftesten war es bei unserm Stiftungsfest, verbunden mit Ball. Allgemeine Heiterkeit erregte auf demselben ein lebendes Bild, eine Schreinerwerkstelle darstellend. Die Feste wurde vom 1. Vorsitzenden R. Ulbricht unter allgemeiner Anerkennung der Festtheilnehmer gehalten. Noch müssen wir bemerken, daß sich das hiesige Arbeitsnachweis-Bureau des größten Zuspruchs von Seiten der Meister erfreut; jedoch können wir den Anforderungen derselben nur in geringem Maße gerecht werden, indem augenblicklich Mangel an Gesellen vorhanden ist. Der Anschluß an den Centralverband ist uns vom hiesigen Oberbürgermeisteramt verboten worden und zwar auf Grund des § 360, Nr. 9 des Strafgesetzbuchs; Beschwerde an die Regierung zu Düsseldorf ist erfolgt. S. D. Gölth. Unser vor sechs Monaten gegründeter Fachverein der Tischler und verw. Berufsgenossen zählt gegenwärtig 105 Mitglieder von den nahezu 450 hier arbeitenden Kollegen. Also auch hier steht der größte Theil der Kollegen dem Fachverein theilnahmlos gegenüber und sieht müßig zu, wie der kleine Theil sich abmüht, um eine gesunde Organisation zu schaffen. Es fehlt eben das richtige Verständniß für den Fachverein unter den Kollegen; auch sind hier noch eigenthümliche Verhältnisse und Vorurtheile zu bekämpfen, über welche ich später berichten werde. Wir hoffen jedoch diese Hindernisse zu überwinden, um bald günstigere Resultate geben zu können, auch werden wir uns demnächst dem Verbands anschließen. Am 28. Februar hielt der Verein sein erstes Vergnügen ab, welches sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte und durch reiche Abwechslungen, heiterer und ernster Natur, alle Festtheilnehmer in eine heitere und ungezwungene Stimmung versetzte. Den durch dieses Fest erzielten guten Ueberfluß werden wir zu Vereinszwecken verwenden. Ebenfalls haben wir in der am 7. März abgehaltenen Versammlung beschlossen, einen Arbeitsnachweis zu errichten; zu diesem Zweck waren wir mit den Arbeitgebern in Verhandlung getreten. In derselben Versammlung hielt Herr Kreis-Bundarzt Dr. Mayhöfer einen mit vielem Beifall aufgenommenen interessanten Vortrag über „Einiges über das Auge“. Der Herr Vortragende entrollte uns in leicht verständlicher Weise ein klares Bild über die verschiedenen dem Auge gefährlichen Krankheiten, wobei er zur besseren Orientirung Karten, auf welchen Zeichnungen kranker Augentheile enthalten, zur Ansicht vorlegte. Einige Fragen in Bezug auf Farbenblindheit, Staarkrankheit u. s. w. beantwortete der Vortragende in zuvorkommendster Weise. F. Sch.

Central-Franken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Deutschlands. (G. S.)

Schankmahlungen des Vorstandes. Zur Generalversammlung! In den veröffentlichten Resultaten der stattgefundenen Wahlen befindet sich ein Fehler und zwar muß es bei den Nachwahlen in der 9. Wahlabtheilung heißen: „Stichwahl zwischen Carow und Böhme“. Das Wahlergebnis der 54. Wahlabtheilung ist durch Abwesenheit des Bevollmächtigten Meist in Dens erst später eingekandt, was wir auf Wunsch berücksichtigen. Die eingehenden Resultate werden nach den stattgefundenen Stichwahlen zusammen veröffentlicht.

Die Vorlage zur Statutenänderung konnte bis heute noch nicht fertig gestellt werden, weil die Zahl der Antwoortigen eine solch enorm große ist, daß die Zusammenstellung noch nicht vollendet werden konnte. Der Vorstand.

Schankmahlungen der Haupt-Cassier. Wir ersuchen dringend um Einkehrung der noch fehlenden Abrechnungen für das 1. Quartal 1885; es ist absolut notwendig, daß wir die Gesamt-Abrechnung des 1. Quartals der Generalversammlung vorlegen, da es im Interesse der Casse dringend geboten ist, vor der Generalversammlung eine Uebersicht zu gewinnen, welche Schäden auszubessern sind und wo Änderungen stattfinden müssen. Um baldige Einkehrung der Delegirtensteuer für das 1. Quartal 1885 ersuchen wir dringend und werden nochmals darauf aufmerksam, daß diese Steuer für das 2. Quartal bereits im April erhoben werden muß; die Delegirten sind verpflichtet, dieselbe rechtzeitig zu erbringen und eventuell von den Beiträgen in Abzug zu bringen. Auch haben die Orts-Cassier dafür zu sorgen, daß diese Steuer für das 2. Quartal 1885 bis spä-